

Autor des Textes: Leopoldo M. Flumini, Zürich

La controra siciliana

Als man mich darum bat, diese Ausstellung zu eröffnen, mich, der ich kein Kunstkritiker bin, war der erste Impuls der, so schnell wie möglich zu fliehen ohne mich auch nur ein einziges Mal umzudrehen.

Dann aber sagte man mir, daß die Ausstellung „La controra siciliana“ heißen würde und es war dieses Wort, magisch für mich als Sizilianer, welches mich unverantwortlicherweise dann doch „Ja“ sagen ließ.

Was aber ist die „Controra“ und warum heißt es „Controra“? „Contro“ ... bedeutet wider etwas, gegen etwas ... irgend etwas, das zum Gegenteil wird.

Ora: ist die Zeit (die Stunde).

Controra: ist also die Zeit, die zum Gegenteil wird.

Die „Controra“ ist keine gewöhnliche Phantasievorstellung, sondern ein Zauber, dem wir Sizilianer besonders in den Monaten Juli und August unterworfen sind, vorzugsweise in der Stunde nach dem Mittagessen. Dann überkommt uns eine unwiderstehliche Schläfrigkeit und so legen wir uns schlafen, indem wir den Tag gleichsam in die Nacht verwandeln: die Zeit verkehrt sich ins Gegenteil. Aber während dieses Schlafens werden wir vom Lärm belästigt, von Stimmen und vom Licht, die in das halbdunkle Zimmer dringen und werden von jener Welt attackiert, von der man annimmt, daß sie wach sei.

Warum aber heißt diese Ausstellung „La controra siciliana“?

Weil die „Zeit“ in den Kunstwerken von Clemens Maria Haertle und Karl-Heinz Forderer von größter Bedeutung ist. Weil ihre Arbeiten - wie in der „Controra“ - schlummernd in der Leinwand, im Stein oder im Metall ein unstillbares Bedürfnis auf Zeit haben ... aber auch auf Träume, um Gestalt zu gewinnen.

Clemens Maria Haertle malt mit oxydierenden Substanzen, mit der von ihm selbst entwickelten „Ätztechnik“. Die Oxydantien sind transparente Substanzen und es ist, als malte man mit Wasser ... als malte man mit der Durchsichtigkeit eines Traumes. Erst nach einigen Stunden, Tagen oder sogar Wochen sieht der Künstler das Ergebnis seiner Arbeit.

Karl-Heinz Forderer erweckt Stein und Metall aus ihrem Schlaf ... ein besonderes Privileg des Bildhauers! Aber auch er ist nicht immer zu beneiden: er geht in das Metall oder in den Marmor, begleitet von Bildern, die nur im Laufe der Zeit und sehr langsam in ihrer endgültigen Form erscheinen. Und auch für ihn ist die Oxydation, der Rost, eine Farbe, ist sie Ästhetik und Ausdrucksweise ... zwischen Traum und Wirklichkeit.

Clemens Maria Haertle, ein philosophischer Maler, malt Visionen, Geräusche, das Echo, das Schweigen, sizilianische Legenden ... und sogar philosophische Gedanken, die der Sauerstoff unserer sizilianischen Welt sind.

Karl-Heinz Forderer: Er sagt, daß er in Hopfenbach wohnen würde! Nur: Glauben Sie ihm nicht! Er ist Hephaistos in Person und hat seine Esse im Bauch des Ätna. Denn nur Hephaistos versteht das Eisen so zu formen. Eisen bearbeitet man mit Feuer und Feuer ist in Sizilien das Symbol für den Glauben, für die Magie und die Poesie.

Clemens Maria Haertle und Karl-Heinz Forderer, zwei bayerische Künstler, die uns mit dieser Ausstellung eine wunderbare *controra siciliana* schenken: sizilianische Essenz zwischen Traum und Wirklichkeit. Und wenn Sie mir nicht glauben wollen, sollten Sie mir für einen Augenblick folgen ...

Quadratgeschichten **Storie di quadrati**

Es sind typisch sizilianische Geschichten, die mit der Spitze eines feinen Dachshaarpinsels gezeichnet wurden. Geschichten, die uns von Liebe und Sehnsucht erzählt ... zwei Zutaten, die wir Sizilianer immer zusammen benutzen, um uns das Leben so zurecht zu kochen, wie wir es wollen.

Das Quadrat sehnt sich nach dem Kreis, mitgerissen von der Liebe und dem Verlangen nach dem Kreis und nach dem Wutanfall, den spanischen Stierkämpfen, der Pirouette um zu imponieren, nach den Sorgen, dem Frust und den Träumen erreicht das Quadrat sein Ziel im Unendlichen ... es wird am Ende zur Kugelform. Jetzt aber hat es Sehnsucht nach der verlorenen Quadratur!

Gorgias Reichtum **La ricchezza di Gorgia**

Dieses Bild ist vielleicht das am meisten sizilianische von Clemens Maria Haertle. Gorgias von Leontinoi, heute Lentini, eine kleine Stadt zwischen Catania und Siracusa ... Gorgias war ein in der gesamten griechischen Welt hoch geschätzter Redner; dafür spricht jedenfalls, daß er Sizilien sehr oft verlassen hatte, um seinen rednerischen Aktivitäten in den griechischen Städten nachkommen zu können, bei denjenigen, die uns die Rhetorik anzuwenden lehrten ... und nicht nur das.

Und sind „Worte“ nicht genau so wie jene Pinselstriche, die Maschen jenes Netzes, welches das Denken ist? Wir Sizilianer ringen verzweifelt mit diesen Maschen, um uns von diesem Netz zu befreien, aber gleichzeitig genießen wir es, davon umgarnt zu bleiben. Was aber ist das Denken, das Wort, die rhetorische Kunst ohne Ausgewogenheit? Balance: ein magisches und prekäres Gleichgewicht, ein Millimeter mehr in diese oder in jene Richtung macht den Unterschied zwischen einem Philosophen oder Idioten. Der Philosoph, ein Seiltänzer, der sich auf das Wissen stützt, welches sich seinerseits auf die Geschichte der Menschheit stützt, auf jene der Welt und des Himmels; der Himmel, der sich seinerseits wiederum auf Legenden stützt ... aber fragen Sie mich nicht, worauf sich die Legenden stützen! Auch wir Sizilianer wissen nicht, worauf wir uns stützen sollten oder aber: vielleicht - wie Tommaso di Lampedusa gesagt hat - vielleicht sind wir Götter und brauchen infolgedessen keinen Anfangspunkt, auf den wir uns stützen müßten.

Nach dem Sturm Dopo la tempesta

Über Kunst zu sprechen wäre ein kurzes Abenteuer, mit dem Schicksal, böse zu enden ... jedenfalls für mich! Ich weiß nicht, ob ein Kunstwerk etwas ist, das sich zur Kontemplation anbietet wie ein Sonnenuntergang oder ein Ferrari oder eine Kaffeemaschine oder ein Bild oder eine Skulptur. Vielleicht wohnt ein Kunstwerk im Denken, in der Vorstellung des Künstlers, um ein Element offensichtlich werden zu lassen, das den Betrachter provozieren oder in Erstaunen versetzen kann, wenn er das Wesentliche erkennt. Während ich es betrachte - oder sollte ich besser sagen: während ich es kontemplativ wahrnehme - regt sich in mir der Verdacht, daß „Nach dem Sturm“ und dieser „Marmortorso“ eine Kunst ist, die - jedenfalls für mich - auch ein Spiel an der Grenze der Grausamkeit sein kann, insbesondere dann, wenn sie über Frauen spricht.

Die Frau: ein Ideal ohnegleichen für uns Sizilianer ... La Madonna, la Mamma, die Mutter ... aber plötzlich verwandelt sich das Ideal in ein Spiel ... ein grausames Spiel ...

Du, ideale Frau,
du bist das grausame Spiel
des Künstlers, der dich Schicht für Schicht durchschaut,
der in den zerrissenen Farben deines Bauches wühlt,
der dein makelloses Fleisch aus Marmor öffnet
um zu sehen, wie du innerlich beschaffen bist
und dabei das Ereignis genießt,
auf der Suche nach deiner Seele die eigene zu finden.

Viele Bilder und Skulpturen gibt es, die man nebeneinander stellen kann oder auch voneinander trennen, immer aber sind sie zu bewundern. Wählen Sie sich ein Kunstwerk aus; tauchen Sie in die Farben eines Bildes ein oder vergnügen Sie sich am Ballett und dem Gesang dieser Skulpturen und unternehmen Sie eine Reise durch Sizilien, denn Sizilien beginnt mit der „Controra“.

Die Empfänglichkeit des Wortes nach dem Schweigen La sensibilità della parola dopo il silenzio

So, wie der Frühling einen bestimmten Sinn erhält, weil er dem Winter folgt, so besitzt auch das Wort eine besondere kreative Kraft nach dem Schweigen. Das Schweigen gegen das Wort: ein Krieg der Titanen immer schon und für immer, ohne Sieger und Besiegte. Es scheint ein Paradoxon zu sein, daß das Wort seinen allergrößten Feind braucht, um das Beste aus sich machen zu können ... trotzdem ... hat nicht das Schweigen einen Bauch und Lungen, die sich vergrößern und zusammenziehen, um der Inspiration Atem zu verleihen? Schreit uns nicht das Schweigen seine Absicht, zu kommunizieren, zu, die wir Ohren und Herzen haben, es zu hören? Was wäre das Wort ohne Schweigen, dem es vorangeht, was der Mensch ohne Worte?

Unter der Sonne Sotto il sole

Unter der Sonne liegen die Badenden und, gesehen aus der Perspektive des Malers, bilden ihre Körper Wellen, jene Wellen, die, im Versuch, dort anzukommen, erschöpft am Strand ersterben ... zu Euren Füßen, liebe Touristen!

Und so malt der Maler was er sieht: Wellen, die Körper werden und Körper, die zu Wellen werden ... aber ich habe das Gefühl, daß er, der Maler, dank der Prise Verrücktheit, die ihn zum Künstler macht, zwar jenes malt, was er beobachtet, aber das ausdrücken will, was man nicht sieht, sondern nur fühlt, wie diese Sonne ...

diese Sonne,
die Menschen ermüdet, Götter und Rinder,
diese schweigende Sonne,
welche die geometrische Grausamkeit
dieser Täler verwelken läßt,
eine Grausamkeit, die sich
bis zum Horizont erstreckt,
woher die Geschichte kommt,
um Mythos und Enttäuschung zu werden.

Unter der Sonne

liegt diese betäubte Erde,
die schreit,
die schweigt,
die nie darüber wispert,
woher die Seele ausgewandert ist,
aber immer, wohin sie zurückkehrt
auf der Suche nach ihrem Schatten.

Menippos, der Narr **Menippo il buffone**

Satiriker und Philosoph, ein Bürger aus Syrien, der sich in Griechenland niedergelassen hat ... Menippos kann man sich in jener Zeit durchaus als „Extracommunitario“ - als außerhalb jeder Gemeinschaft stehenden „Nicht-Griechen“ - vorstellen. Aber nicht das ist es, was ihn zu einer außerordentlichen Persönlichkeit macht.

Menippos ist ein Philosoph, der sich über alles und jeden lustig macht; seine Sprache ist klar und logisch, aber gleichzeitig vergnügt er sich damit, die Vorstellungen derer durcheinander zu wirbeln, die ihm zuhören; seine Sprache ist wie eine Kurve, die sich in der Bewegung andeutet und gleichzeitig verwischt; seine Sprache ist so bissig wie schreiende Farben auf einer Leinwand; seine Sprache ist ein roter Pinselstrich auf der Leinwand, eine Farbe, welche der Maler einritz, welche er öffnet, um seine Leidenschaft zu zeigen.

Menippos, der Philosoph, der Satiriker und Spötter und Narr, wurde sehr reich und weil er sich, der Sage nach, mit seinen eigenen Händen erwürgt haben soll, ist er für den Schöpfer des Bildes der Vater des sizilianischen Denkens.

Der Sizilianer, Philosoph, Satiriker, Spötter und so reich wie Menippos, der sich - wie Menippos - seit Tausenden von Jahren darauf vorbereitet, sich mit den eigenen Händen zu erwürgen.

Mauerwerk **Opera muraria**

Dieses Bild hätte ich „Sizilien“ genannt. Eine Mauer aus kupferner Farbe: geschmolzen und verschwommen sind die Farben der Erde, aus der die Mauer geboren wurde und wohin sie zum Sterben zurückkehren wird; und die Farben der Sonne, welche die Mauer verbrennt, nachdem sie die Ziegelsteine gebrannt hat, aus denen sie besteht. Dies ist die Mauer, auf welcher der Maler die Bilder des von der Zeit oxydierten Siziliens wieder aufleben läßt; das ist die Mauer, welche Sizilien errichtet hat, um sich zur Insel zu machen, sei es aus Scham oder sei es aus verletztem Stolz. Aber in dieser Mauer, in einem Ziegel, vielleicht ist es der hellste oder auch der dunkelste, vielleicht auch jener im Zentrum oder jener in der Ecke, dort befindet sich ein geheimer Zugang, durch den Sie nach Sizilien kommen, welches der Künstler deshalb als ein faszinierendes Rätsel erlebt hat, weil es keine Lösung gibt.

Giufàs Taschentuch **Il fazzoletto di Giufà**

Giufà ist ein Geschöpf, welches in der Phantasie des Volkes geboren wurde; die einen glauben, daß er aus dem Orient komme, die anderen, daß er aus Arabien stamme und wieder andere halten ihn für eine typisch sizilianische Figur. In Giufà werden Dummheit und Arglist zu Fleisch und Blut, werden Dummheit und Arglist zu flammenden Farben, die auftauchen und wieder verschwinden oder in die Augen aller springen ... aber Vorsicht, denn Giufàs drollige Dummheiten verwandeln sich in höhnisches Scheitern derer, welche die Macht innehaben ... gleichgültig welche Art von Macht.

Epikurs Reden **I discorsi di Epicuro**

Manchmal bedeutet Malen, zuzuhören. Was aber hören und wo? Wohin führt uns der Schöpfer des Bildes? Folgen wir ihm einfach ... sollte es das griechische Theater von Syracus sein oder jenes von Taormina? Lassen wir uns auf den Stufen nieder, entspannen wir uns und lassen wir die Zeit vergehen, während wir den Fremdenführern lauschen, die den Touristengruppen aus allen Winkeln der Erde Geschichten und Legenden erzählen. In der Kühle, mit halb geschlossenen Augen und mit Ohren, welche die Klänge bekannter und unbekannter Sprachen einfangen ... und wer weiß schon, durch welchen Zauber wir das Glück haben werden, die Stimme Epikurs zu hören, des kosmopolitischen Philosophen, der uns lehrt, daß der Genuß das Wichtigste ist, wenn der Preis nicht zu hoch ist, und daß nur der Augenblick würdig sei, gelebt zu werden. Das Wort lebt durch die Steine; Steine, die leben, schwitzen, die Worte reflektieren und die Hitze ... und die Farben der Worte.

Laßt uns zuhören, leben wir diesen Augenblick, der uns nichts kostet!